

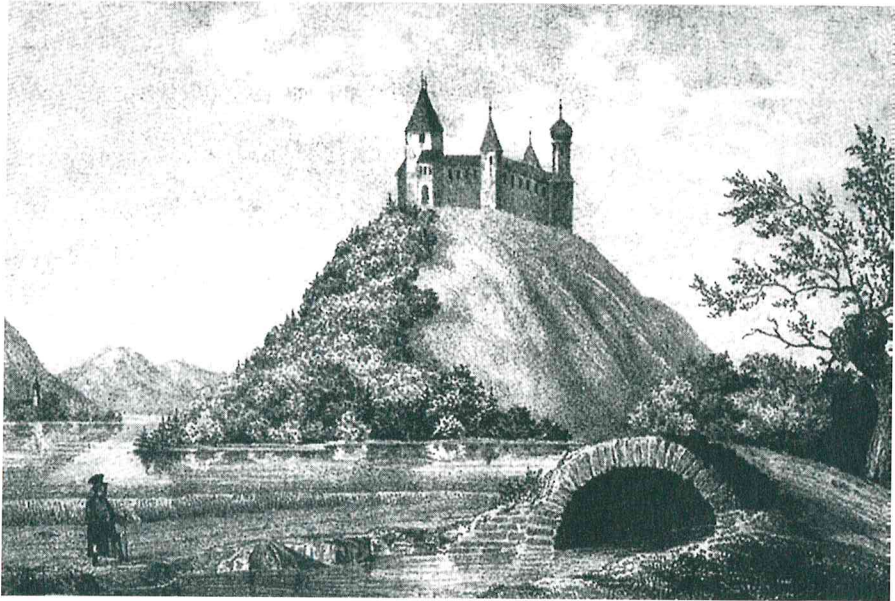
7. Auf dem Weg ins Wittelsbacher Herzogtum

Wie schon erwähnt, starben die Grafen von Pernegg-Deggendorf um 1220 aus. Wer dann in den nächsten zweiundzwanzig Jahren bei uns das Sagen hatte, bis Deggendorf unter die Herrschaft der Wittelsbacher Herzöge kam, ist nicht ganz sicher. Aber in der Deggendorfer Frühzeit gibt es bekanntlich noch manche ungeklärte Fragen.

Drei Adelsgeschlechter hatten damals ein Interesse an Deggendorf: die Babenberger, die Grafen von Bogen und die Wittelsbacher. Man kann annehmen, daß erst einmal die Babenberger als die Lehensherrn der Pernegger Deggendorf wieder an sich zogen. Ob sie es weiterverliehen oder selbst verwalteten, ist unbekannt. Doch jenseits der Donau lauerte Graf Albert IV. von Bogen auf dem Natternberg: Sein Herrschaftsgebiet umklammerte Deggendorf von allen Seiten. Die Bogener waren seit langem Grafen im östlichen Donaugau, hatten die Klöster Oberaltaich und Windberg gestiftet, waren Vögte (Schutzherren) von Niederaltaich und saßen als Grafen im Künzig- und Schweinachgau; sie hatten große Teile des Bayerischen Waldes gerodet – zahlreiche „Zell- und Ried“-Orte zeugen davon – und durch kluge Heiraten ihre Macht bis nach Böhmen ausgedehnt; rücksichtslos ließen sie das Land durch ihre Ministerialen (Dienstmannen) verwalten oder auch ausbeuten. Sie saßen in Egg, Neuhausen, Offenberg, Eichberg, Grattersdorf, auf dem Flintsberg und zahlreichen anderen Burgen; in der Nähe der heutigen alten Seebacher Donauschleife hatten sie den Markt Lichtenwörth gegründet, der in einer Fehde mit den Ortenburgern 1226 zerstört wurde; am Hof des bayerischen Herzogs besetzten sie das Marschall-Truchseß- und Schenkenamt. Und Deggendorf sollten sie nicht besitzen? Auch das renommierte Handbuch der bayerischen Geschichte vermutet, daß die Grafen von Bogen um 1230 Deggendorf übernahmen, als Herzog von Leopold von Österreich starb. Warum sein Nachfolger, Friedrich der Streitbare, auf die Grafschaft Deggendorf verzichtet haben könnte, ist nicht bekannt. Der urkundliche Beweis, daß Deggendorf jetzt bis 1242 ein Bogener Zwischenspiel erlebte, bevor es in das Wittelsbacher Territorium einverleibt wurde, fehlt. Allerdings taucht die Grafschaft nicht in der ersten herzoglichen Güterbeschreibung aus der Zeit um 1230 auf, was als indirekter Beweis gilt, daß in dieser Zeit unser Gebiet noch nicht zum herzoglichen Machtbereich gehörte.

In der älteren Literatur kann man lesen, daß Graf Albert von Bogen schon 1228 dem Kloster Osterhofen den Zoll auf der Donau und Isar in Deggendorf und Plattling gewährte – diese Angabe steht allerdings nur außen auf der Urkunde, im Text ist sie nicht erwähnt.

Die Wittelsbacher hatten allerdings schon lange einen Fuß in unsere Stadt gesetzt. Als Vögte des Klosters Niedermünster waren sie auch für die Deggendorfer Propstei zuständig und hatten Anspruch auf bestimmte Abgaben. Und diese Abgaben schenkt Herzog Otto II., „der Erlauchte“, Ende 1231 zusammen mit dem Zehnt von Landau dem Kloster Aldersbach. Sein Vater, Herzog Ludwig, war kurz zuvor auf der Kelheimer Brücke von einem unbekanntem



Der Natternberg, Lithographie von J. B. Dilger, um 1835 (Privat)

Mann erdolcht worden, so daß die Schenkung auch dem Seelenheil des Ermordeten zugute kam! Ein Zeuge der Urkunde war übrigens Graf Albert von Bogen, der diesmal friedlich mit dem Wittelsbacher zusammenarbeitete. Noch im Jahr 1320 bestätigt Königin Agnes, die nach der Überlieferung in Deggen Dorf residiert, dem Kloster Aldersbach diesen *Chasten Zechent*, sei es *getraidt, Swein, oder Pfeninge*. Der „Kasten“ ist das Gebäude, wo die Naturalabgaben gelagert wurden. Diese beiden Urkunden sind auch wieder ein Hinweis, daß man die Wirtschaftskraft von Deggen Dorf bzw. des Propsteigebiets recht hoch einschätzte.

Rund ein Dutzend Jahre hätten demnach die Grafen von Bogen bei uns geherrscht. Am 15. Januar 1242 starb das Geschlecht mit Albert IV. im Mannesstamm aus. Das reiche Erbe fiel an seinen Stiefbruder, den Wittelsbacher Herzog Otto II. Sein Vater hatte nämlich die böhmische Herzogstochter Ludmilla geheiratet, die in erster Ehe mit Albert III. von Windberg-Bogen verheiratet war.

Deggen Dorf muß damals wie jede Stadt eine große Anziehungskraft auf die unfreien Angehörigen des benachbarten Klosters Niederaltaich ausgeübt haben, die ihr Glück in der neuen herzoglichen Siedlung suchten. Denn Stadtluft macht bekanntlich frei. Schon im Sommer 1243 kam es zu einer vertraglichen Regelung gegen die Landflucht zwischen dem Herzog und Abt Hermann: Jeder Erstgeborene aus einer Ehe zwischen einem Mitglied der herzoglichen und der klösterlichen *familia* sollte dem Kloster gehören – ob der dann auch

Deggendorf verlassen und wieder nach Niederaltaich übersiedeln mußte, wissen wir nicht. Die übrigen Kinder sollten gleich „geteilt“ werden. Diese Übereinkunft zeigt auch, wie wenig Rechte das einzelne Individuum damals hatte – wenn auch das Leben im Niederaltaicher Herrschaftsverband rechtliche und materielle Sicherheit bot.

Seit 1242 spielt unsere Stadt mit seinem Umland bis heute seine, wenn auch kleine Rolle im bayerischen Staat.



Siegel der Grafen von Bogen und des Herzogs Otto II. (Stadtarchiv)

Die Erinnerung an die geschilderten Herrschaftsverhältnisse halten bis heute die Farben Rot-Weiß-Blau des Deggendorfer Stadtwappens wach: Es sind die Farben der Babenberger und Bogener, in deren Erbe die Wittelsbacher eintraten. Die bayerischen Rauten stammen bekanntlich auch aus dem Wappen der Grafen von Bogen und gehen wiederum auf das „Gittermuster“ im Wappen der böhmischen Verwandten zurück.

JM